

Pettauer Zeitung

erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. 1.—, halbjährig fl. 2.—, ganzjährig fl. 4.—; mit Postverendung im Inlande: Vierteljährig fl. 1.15, halbjährig fl. 2.30, ganzjährig fl. 4.50. — Einzelne Nummern 10 kr.

Schriftleiter: Josef Felsner, Bahnhofgasse 5. — Verwaltung und Verlag: B. Blante, Buchhandlung, Hauptplatz Nr. 6.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigst berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingekandt werden.

Vertretung der „Pettauer Zeitung“ für Graz und Umgebung bei: Ludwig von Schönhof in Graz, Sporgasse Nr. 5.

Gilli.

Die deutschen Landtags-Abgeordneten der Steiermark haben gesprochen. Nicht lärmend und drohend auch nicht winselnd und jammernd, — wie so oft vor ihnen in der Giller Gymnasialfrage gesprochen worden ist. Die achtunddreißig deutschen Landtagsabgeordneten der Steiermark sprachen ruhig, sachlich aber auch so bestimmt und entschieden, daß man jedes einzelne Wort an der Stelle, an welche die Rede gerichtet ist, klar und deutlich verstehen wird. Die im steirischen Landtage eingebrachte Resolution der deutschen Landtagsabgeordneten betont erstens: daß die Errichtung eines Untergymnasiums mit deutsch-slovenischer Unterrichtssprache in oder außer Gili nicht aus einem culturellen Bedürfnisse hervorgegangen ist, und zweitens, daß die Errichtung eines solchen doppelsprachigen Gymnasiums als ein offener Bruch des gegenwärtigen politischen Situation zur Grundlage dienenden Coalitionsystems erscheint.

Eine solche Sprache wird man auch in Wien hören und verstehen und daß der Antrag von nahezu sämtlichen Mitgliedern der deutschen Landtagsmajorität aller Schattirungen unterzeichnet ist, dürfte wesentlich dazu beitragen, daß diese Resolution auch richtig verstanden wird.

Man wird in Wien endlich zu der klaren Einsicht gelangen, daß die Beunruhigung der Deutschen in Steiermark und namentlich in der Untersteiermark keine auf künstlichem Wege erzeugte ist, daß da keine künstliche Agitation im Spiele war, welche es bloß darauf abgesehen hat, der Coalitions-Regierung Verlegenheiten zu bereiten, um sie zur Nachgiebigkeit zu zwingen. Wenn das Ministerium Windischgrätz wegen der Giller Gymnasialfrage und deren Lösung jetzt in Verlegenheit sein sollte, so haben die Deutschen der

Steiermark gar nichts dazu gethan, die Regierung in ein Dilemma zu bringen, sondern die Regierung hat, indem sie sich von einer kleinen Anzahl der Mitglieder des Hohenwart-Clubs und wie es heute ganz klar erscheint, — in völliger Unkenntnis der wirklichen Thatfachen und der Stimmung des deutschen Volkes der Steiermark, dazu drängen ließ, die Frage: „Giller Gymnasium mit deutsch-slovenischer Unterrichtssprache“ aufzuwerfen und diese Frage im Sinne der slovenischen Mitglieder des Hohenwart-Clubs lösen zu wollen, — sich dieses Dilemma selbst bereitet. Die Deutschen der Steiermark haben gar keinen Grund, ihr auch nur durch die allgeringste Nachgiebigkeit eine goldene Brücke zum Rückzuge zu bauen, denn sie sprachen, — ja haben und beschworen die Regierung lange und eindringlich genug, Gili in nationaler Hinsicht unangetastet zu lassen, ehe noch die betreffende Budgetpost eingestellt und verhandelt worden war. Man achtete nicht darauf. Man nahm wie es scheint in Wien den „ganzem Värm“ wegen eines doppelsprachigen Untergymnasiums in Gili für eine „Fanfaronade der Deutsch-Nationalen in Steiermark“, auf die man eben aus Gott weiß welchen Gründen nicht gut zu sprechen ist, obgleich sie wahrlich in der energischen Betonung des Nationalitäts-Gedankens nicht mehr, vielleicht nicht einmal so ungeberdig lärmend thun, als alle anderen in der Coalition vertretenen Nationen und viel, viel weniger als die außer der Coalition stehenden. Allein es scheint, daß man es nur den Deutschen Österreichs als Sünde anrechnet, was man bei allen anderen Nationen nicht nur begreiflich findet, sondern sie darin sogar seit Jahren mit allen Mitteln fördert, in der energischen Förderung des nationalen Prinzips! Graf Taaffe hat die Deutschen Österreichs vierzehn Jahre lang an die Wand gedrückt, um allen anderen Nationen die „Gleichberechtigung“ zu schaffen,

die sie ohnehin nie verloren hatten und die ihnen durch eine Bevorzugung der Deutschen etwa, gar niemals geschmälert worden ist. Man hat den Deutschen Stück für Stück ihrer uralten Rechte, ihres uralten Besitzstandes genommen, um die anderen Völker damit zu „versöhnen“ und nun sich die Deutschen gegen eine solche Versöhnungspolitik zu wehren beginnen, erklärt man das für Krakehl, Illoyalität und schlechten Patriotismus und thut justement das, was sie, wollen sie sich und ihre Zukunft nicht ganz aufgeben, nicht dulden können und dürfen.

Unter dem Titel „Völkerveröhnung“ drängte man die Deutschen bis an die Sann zurück, unter dem Titel „nationale Gleichberechtigung“ will man sie über die Drau zurückdrängen und wenn es so weiter geht, wird man sie mit der Zeit auch über die Mur zurückdrängen und auch um den Titel eines Rechtes dazu nicht verlegen sein, denn nördlich der Mur gibt es ja noch ein „Windisch-Röthsdorf“ und nördlich der Raab sogar auch noch ein „Windisch-Hartmannsdorf“!

Der Amtstafelstreit im Küstenlande wurde vom Baune gebrochen, — ihm folgte als Konsequenz die Auflösung des Landtages von Istrien, weil „die Autorität der Regierung unter allen Umständen gewahrt werden muß.“ — Die ebenfalls ganz unnötig aufgeworfene „Giller Gymnasialfrage“ aber, welche Konsequenzen dürfte die noch haben? Die Auflösung des steirischen Landtages schwerlich, weit eher das Zerfallen der Coalition, welche selbst alles thut, um eine der drei Säulen, auf welcher sie aufgebaut ist, zu untergraben.

Wir sind skeptisch geworden. Wir fürchten sehr, daß die Regierung auch in der „Giller Frage“ ihre Autorität wird wahren wollen. Daß sie das zuwege bringt, ist natürlich keine Frage. Allein, damit wäre die Sache keineswegs abgethan, ebensowenig, als die ähnliche Sache

Mannesstolz.

Von J. Felsner.

(Fortsetzung und Schluß.)

Am nächsten Morgen fand hinter dem Waldbause ein Säbelduell statt; die Bedingungen lauteten: „bis zur Kampfunfähigkeit eines der Gegner“. Riegler hatte als der Geforderte den Säbel als Waffe gewählt zum Nachtheile seines Gegners, der offenbar Pistolen oder Degen vorgezogen hätte. Er gebrauchte den Säbel auch mehr als Stichwaffe denn als Hieb- und obgleich der gewesene Regimentsadjutant ein ausgezeichnete Fechter war, so machten ihm die Stöße des Attaché bald viel zu schaffen. Allein ein Säbel ist doch kein Degen und so ermüdete Baron Ringeisen trotz der Wuth, die ihn das Äußerste wagen ließ. Eben hatte er einen prächtigen Stoß geführt, der, wie er fühlte, auch saß und wollte aus der weit ausgelegten Stellung zurückschnellen, als er zuerst einen Blitz vor den Augen sah und dann einen Schlag gegen den rechten Oberarm fühlte, der ihn den Säbel fallen lassen ließ. Eine tiefe Wund-
 * * *

Gegners hatte ihm die Muskulatur des Oberarmes bis auf den Knochen durchtrennt. Aufstöhnend taumelte er zurück und wurde sofort weggeführt.

Seit dem Rencontre des kleinen Attaché mit dem Postamtsleiter sind zwei Wochen verflossen und die unerwünschte Klatzsucht hatte sich bereits anderer interessanter Stoffe bemächtigt. Nur hie und da fragte einer oder der andere der Saisonlöwen den Arzt nach dem Befinden Baron Ringeisen. Der Arzt meinte, er sei auf dem Wege der Besserung. Die guten Freunde des kleinen Ringeisen lachten und meinten, der Schmiss würde sein fabelhaftes Glück bei der schönen Traundorf sicher nicht mindern, eher das Gegentheil.

Dieses Gegentheil schien ein plötzlich aufgetauchtes Gerücht zu bestätigen. Man sagte Baron Ringeisen habe sich auf seinem Krankenbette mit der schönen Isa verlobt. Wer das Gerücht ausgestreut hatte, war der eleganten Gesellschaft ganz egal, — man glaubte es halb und halb, bis plötzlich ein neuer Scandal in Sicht

kam. Jemand hatte ganz bestimmt erzählt, daß Isa von Traundorf vor Jahren die Geliebte des Postamtsleiters gewesen sei, der damals Offizier war und aus irgend einem Grunde quittiren mußte, aller Wahrscheinlichkeit dieser Liebhaft wegen, denn die schöne Traundorf soll die Ausgehaltene eines sehr reichen, hochstehenden Herrn gewesen sein. Daher stamme auch ihr Vermögen. Hier seien sie und ihr ehemaliger Liebhaber plötzlich wieder zusammengetroffen, was ihr erklärlich sehr unangenehm gewesen sei, denn sie habe für ihre Stellung in der hiesigen Gesellschaft gefürchtet. Das Rencontre zwischen dem Baron und dem Postbeamten sei von ihr provoziert worden. Sie hoffte, daß Ringeisen, der ein vortrefflicher Pistolenschütze ist, den ihr unbequemen Riegler auf die einfachste Art unschädlich machen würde. Das sei ihr, wenn auch nicht auf die gewünschte Art gelungen, denn der Postbeamte sei bereits wegen des Duells in Untersuchung gezogen und einstweilen verhaftet worden. Er würde in wenigen Tagen abreisen.

Daß das letztere richtig war, davon konnte sich jeder leicht überzeugen, denn seit acht Tagen

heute in Istrien abgethan ist. Wie man dort die Anhänger der bestehenden Ordnung, die gemäßigten Elemente und zwar nicht nur die Italiener Istriens allein in das radikal-nationale Fahrwasser und damit zur schärfsten Opposition um jeden Preis treibt, ebenso würden die Deutschen Steiermarks zu einem Kampfe auf Leben und Tod gedrängt werden, den die Coalition schwerlich überleben dürfte.

Übrigens kommt, während der Artikel in die Presse geht, bereits die Nachricht, daß in Folge der Resolution der 38 deutschen Abgeordneten, die 7 Slovenen in die Abstinenz gegangen sind; als erster Knalleffekt in der steirischen Landstube.

Bereins-Nachrichten.

(Jahres-Hauptversammlung des „Vereines der Lehrer und Schulfreunde in Peltau.“) Der obige Verein hielt am 2. d. M. im Konferenzzimmer der Mädchenvolksschule seine Jahreshauptversammlung mit folgender Tagesordnung ab: Eröffnung. 1. Ernennung des Obmannes Herrn Oberlehrer Vinzenz Kozmuth zum Ehrenmitgliede nach § 9 der Satzungen. 2. Verlesung der Verhandlungsschrift der letzten Hauptversammlung. 3. Einläufe. 4. Rechnungslegung pro 1894. 5. Uffällige Anträge. Der Herr Vorsitzende erklärte, da die Versammlung zur festgesetzten Stunde nicht beschlußfähig war, die zweite Versammlung eine Viertelstunde später für beschlußfähig und nun hält die Referentin, Lehrerin Fräulein Victoria Zurchaleg, einen Vortrag über das Thema „Mädchen-Erziehung“ über den weiter unten gesprochen werden soll. Zum Punkt 1 nimmt Herr Lehrer F. Mezinger das Wort. Er wünscht vorher den Punkt 4 erledigt, damit die neugewählten Funktionäre des Vereines bereits ihre Thätigkeit mit der geplanten Ernennung eines Ehrenmitgliedes beginnen, dem es wertvoll sein wird, wenn neben der alten Vereinsleitung auch die neue für die Ehreung stimmt. Der Antrag wird angenommen. Die vorgenommene Wahl ergibt folgendes Resultat: Zum Vereinsvorstande Herr Oberlehrer F. Löschnigg, zum Stellvertreter Herr Lehrer Jos. Mezinger, zum Schriftführer Herr Lehrer Joh. Lachner, zum Cassier Herr Lehrer Seb. Krainz, zur Bibliothekarin die Lehrerin Fr. M. v. Strohbach. Als Ausschußmitglied die Lehrerin Fr. Zurchaleg. Herr Oberlehrer Löschnigg, welcher ersuchte, von seiner Wiederwahl abzusehen, nimmt auf den einheitlich ausgesprochenen Wunsch der Versammelten schließlich die Wahl an und dankt für dieses in ihn gesetzte Vertrauen mit warmen Worten. Auch die übrigen Gewählten nehmen die Wahl an. Der Schriftführer Hr. Lehrer Lachner verliest die Verhandlungsschrift über die letzte Hauptversammlung. Die Fassung wird genehmigt. Einläufe: a. Zuzuschrift des I. steierm. Privat-Pensionsinstitutes für Witwen und Waisen von Volksschullehrern,

betreffend die Gewährung einer Unterstützung. — Über Antrag des Herrn Lehrers Krainz wird beschlossen, diesem Institute 10 Kronen zuzuwenden. b. Jahresbericht des „Vereines zur Unterstützung entlassener Sträflinge“. Auch diesem Vereine wird eine Unterstützung von 6 Kronen votirt. c. Herr Lehrer Krainz berichtet über ein ähnliches Ansuchen des Privat-Institutes für dienstuntaugliche Lehrerinnen und Bonnen. Über Antrag des Herrn Lehrers Mezinger wird beschlossen, auch diesem Institute den Betrag von 10 Kronen zuzuwenden. Der Herr Vorsitzende fragt die Versammlung bezüglich der vom Vereine abonnierten Zeitschriften: „Pädagogische Zeitschrift“, „Schule und Haus“ und „Heimgarten“. Da Herr Mezinger erklärt, den von ihm abonnierten „Heimgarten“ den Vereinsmitgliedern zur Verfügung zu stellen, werden nur die beiden ersteren Zeitschriften weiter behalten, zu welchem Punkte die neugewählte Bibliothekarin Fr. v. Strohbach erklärt, daß auch diese beiden Zeitschriften sowohl wie der vom Herrn Mezinger zur Verfügung gestellte „Heimgarten“ in ihre Obhut gegeben werden müssen, weil sie als Bibliothekarin die Verantwortung dafür trage. Das zu ernennende Ehrenmitglied Herr Vinzenz Kozmuth entschuldigte sein Fernbleiben von der heutigen Versammlung damit, daß zur Zeit auch eine Sitzung des „Knabenhortes in Marburg“, dessen Direktor Herr Kozmuth ist, abgehalten wird, hält es für überaus lobenswert, daß auch „Colleginnen“ das Gedeihen des Vereines durch Fachvorträge fördern und bedauert lebhaft, dem heutigen Vortrag des Fr. Zurchaleg nicht lauschen zu können. Herr Lachner und Fr. v. Strohbach beantragen noch die Anschaffung von pädagogischen Hilfsbüchern und wird der Antrag Strohbach angenommen. Der Herr Vorsitzende ersucht um nachträgliche Genehmigung des Anschaffungspreises für „Gerny's Hilfsbuch für Elementarklassen.“ Wird genehmigt. — Herr Lehrer Krainz beantragt die Gewährung von je 1 fl. an Gratifikation für den Briefträger und Schuldner. Angenommen. — Rechnungslegung. Der Vereinskassier Herr Lehrer Krainz trägt den Cassagebahrungsbericht vor, welcher pro 1894 an Einnahmen 67 fl. 54 kr., an Ausgaben 33 fl. 30 kr., somit einen Cassarest per 34 fl. 24 kr. ergibt. Das Gesamtvermögen beträgt im ganzen 179 fl. 45 kr. Der Vorsitzende ersucht drei Rechnungsprüfer zu wählen. Herr Lachner stellt den Antrag, da der vorgetragene Bericht vollständig klar und genau spezifiziert war, von der Wahl der Prüfer abzusehen und dem Herrn Cassier das Vertrauen in seine Gebahrung auszusprechen und das Absolutorium zu erteilen. Der Cassier besteht auf der Prüfung, schon zu seiner eigenen Beruhigung. Da sich aber Herr Direktor Ferk dem Antrage Lachner anschließt und dieser Antrag bei Abstimmung angenommen wird, so wird der Thätigkeitsbericht zur befriedigenden Kenntnis genommen und dem Herrn Cassier das Vertrauen votirt und das Absolutorium erteilt.

Herr Lachner beantragt die Anschaffung einer „Vereins-Stampiglie“ und Herr Direktor Ferk die Anschaffung eines „Chronik-Buches“. — Beide Anträge werden angenommen und die Anschaffungen genehmigt. Nun stellt der Vorsitzende den Antrag auf die Ernennung des langjährigen Obmannes, des Herrn Oberlehrers Vinzenz Kozmuth zum Ehrenmitgliede. In einer aus dem Herzen quellenden, von Gemüthstiefe und warmer Anerkennung der zahlreichen Tugenden des zu Ehrenden, dessen ganzes Leben und Wirken als Mensch und als Lehrer eine ununterbrochene Kette von Beweisen ist, wie sehr der Fundamentalsatz aller Erziehungskunst: „Liebe zu den Kindern!“ sein ganzes Thun beeinflusste und überall aus seinem Wirken leuchtete, kommt der Redner auf die Verdienste des Gefeierten um den „Verein“ selbst zu sprechen, den er gegründet, durch lange Jahre geleitet hat, den er allzeit zu heben bemüht war und der, wie Redner überzeugt ist, die Anregung: Herrn Vinzenz Kozmuth zum Ehrenmitgliede zu ernennen, freudig aufnimmt, um seine Dankeschuld abzutragen. (Laute Bravo's lohnen den Redner für seine Ausführungen). Der Antrag auf Ernennung des Herrn Oberlehrers Vinzenz Kozmuth zum „Ehrenmitgliede des Vereines“ wird einstimmig angenommen. Ebenso der Antrag Herrn Lehrers Mezinger auf Überreichung einer schön ausgestatteten Adresse, welche ein Comité dem Gefeierten überreichen soll. Im Comité werden die Herren Direktor Ferk, Oberlehrer Löschnigg, Herr Lehrer Lachner und eine der Lehrerinnen vertreten sein. Damit schließt der Vorsitzende die Versammlung. Es erübrigt nur noch, einiges über den Vortrag der Lehrerin Fr. Victoria Zurchaleg zu sagen, den wörtlich aufzunehmen uns leider der Raum mangelt. Aus dem Vortrage der Lehrerin Fr. V. Zurchaleg, den die Dame in musterhaft klarer und knapper Form gehalten hatte, heben wir als ganz besonders beherzigenswert die Grundsätze hervor, welche Rednerin bei der „Mädchenerziehung“ angewendet wissen will. Indem sie darauf hinweist, daß die Gegenwart ganz andere Anforderungen an das weibliche Geschlecht stellt, als die einfacheren Verhältnisse früherer Zeiten, will sie, daß das Mädchen nicht nur edel, anmutig und liebenswürdig, sondern auch fähig sein soll, im Nothfalle den Kampf um das Dasein aufzunehmen! Um diesem Kampfe aber gewachsen zu sein, muß es zur Selbstständigkeit erzogen werden. Selbstveredlung und Ausbildung aller seiner Fähigkeiten ist die Hauptaufgabe der Mädchenerziehung und es darf dabei keine Rücksicht darauf genommen werden, ob das Mädchen das Erlernte bloß zu seinem Vergnügen oder aber zu seinem Unterhalte verwerten wird! Dem jungen Mädchen muß gelehrt werden, daß es der Pflicht die eigenen Wünsche unterzuordnen hat, daß es wahr gegen sich selbst und andere sei, daß es sich selbst etwas angenehmes versage, aus Liebe zu den Andern oder um anderen dadurch wohlzutun. In dem jungen

fungirte bereits ein neuer Beamter, während Riegler nirgends zu sehen war. Wenn nun der Schluß dieses Gerüchtes auf Wahrheit beruhte, weshalb nicht auch der Anfang und das Ganze? — Und wenn das Ganze richtig war, wie konnte Ringeisen so albern sein, sich mit so einer Person zu verloben? Vielleicht kannte er die Vergangenheit dieser Traundorff gar nicht; wahrscheinlich sogar, daß er sie nicht kannte. Da war es doch Pflicht ihn aufzuklären? Natürlich mußte man das thun und man that es in der denkbar ungünstigsten Art.

Rorbert Riegler stand in seinem Zimmer zwischen gepackten Koffern und rauchte so ruhig eine Zigarette, als sei überhaupt nichts vorgefallen, worüber er sich zu erschauern auch nur die geringste Ursache hätte. Und doch war er vom Dienste suspendirt und hatte bereits eine Vorladung zum Untersuchungsrichter des nächsten, etwa zwei Stunden vom Orte entfernten Bezirks-Gerichtes. Er wollte für die Dauer der Prozedur nach dem Städtchen übersiedeln, wo der Fall verhandelt werden mußte. Er konnte dort billiger leben und da er keine ehrenrührige Handlung

begangen hatte, brauchte er sich der Strafprozedur auch nicht zu schämen, wenn man in kleinbürgerlichen Orten auch anderer Ansicht über den Zweikampf ist, als in der vornehmen Welt. Deshalb war Riegler innerlich auch vollständig ruhig und er bedauerte es nicht, daß er Ursache hatte, den Ort zu verlassen. Die Liaison mit der Gräfin fand auf diese Art den einfachsten und für beide Theile anständigsten Abschluß und daß er Isa von Traundorff nicht mehr zu begegnen brauchte, war ihm ebenfalls angenehm. Niemand erinnert sich gerne an eine begangene Dummheit und er hatte dieses Weibes wegen eine ganz kolossale begangen. — So stand er da in seiner Wohnung, in welcher es durchaus nicht ausfiel, als erwarte er Besuch. Er wartete vielmehr sehr ungeduldig auf die Träger, welche seine Siebensachen nach dem „Hotel Trieste“ schaffen sollten, von wo er den Omnibus nach der nächsten Eisenbahnstation zu benützen gedachte, als plötzlich an der Thüre geklopft wurde. Ohne sich umzusehen, rief er „Herein“ und sagte kurz: „Tragen Sie beide Koffer zum Omnibus des „Hotel Trieste“ und warten Sie dort auf mich.“ — Allein die Ant-

wort auf seinen Befehl war das Rauschen eines Damenkleides und als er erschrocken herumfuhr, stand er vor Isa von Traundorff. — Einen Augenblick war er doch verblüfft, seine gewesene Braut hier zu sehen und der leidende Ausdruck in ihrem schönen Gesichte mochte dazu beitragen, ihr einen andern Empfang zu bereiten, als er eigentlich Willens war. — „Sie entschuldigen die Unordnung hier, meine Gnädige;“ sagte er lächelnd, — „ich war auf Damenbesuche nie eingerichtet und bin eben in der Abreise begriffen. Womit kann ich dienen?“ — die letzte Frage klang kühl, er war bereits wieder Herr über sich selbst. — Isa hob das Gesicht und richtete todtmüde Blicke auf ihn. — „Sie reisen ab?“ — frug sie unter seinem kalten Gesichtsausdrucke zusammenschauernd. — „Ja, ich bin wegen der Duell-affaire in gerichtliche Untersuchung gezogen und hier vom Dienste suspendirt worden. Und da man mich nach überstandener Strafe wahrscheinlich in irgend einen abgelegenen Weltwinkel versetzen wird, wo ich keine Gelegenheit habe, cavaliermäßige Alotria zu treiben, so ziehe ich es vor, dem Strafrichter näher zu wohnen.“ Er lachte,

Mädchen soll der ernstliche Wille herausgebildet werden, stets recht zu handeln, denn recht handeln bringt Zufriedenheit, diese erweckt den Frohsinn und Frohsinn sei des Lebens Weisheit! Das junge Mädchen soll an Arbeitsamkeit gewöhnt und zur Genügsamkeit erzogen werden; es soll lernen sein eigenes Los nicht mit dem Lose jener zu vergleichen, denen es besser geht als ihr selbst, sondern mit dem Lose derer, denen es weniger gut geht! Es soll zur Bescheidenheit erzogen werden, indem man seinem natürlichen Empfinden das Urtheil über unbescheidene Menschen entlockt. Dem jungen Mädchen muß die Liebe zur Menschheit eingeimpft werden, aber es muß ihr auch die Grenze der Liebe und Opferwilligkeit gezeigt werden, die da beginnt, wo sie ihr Verderben und Noth bringen kann. Das Mädchen muß endlich über den Wert des Geldes belehrt, es muß ihr das Verständnis für die Verwaltung von Capital beigebracht werden, damit es, einmal alleinstehend, nicht das Opfer seiner eigenen Güte oder gewissenloser Rathgeber werde. — Verstand, Talente und Fähigkeiten, — sagt die Rednerin, lassen sich nur in dem Maße ausbilden, wie die Natur sie gab, — aber den Charakter kann und soll man veredeln. Fräulein Juchaczky schließt ihren Vortrag mit dem prächtigen Satz: „Sich selbst besitzen, ist die erste Forderung — dies bietet im Leben eine nie versiegende Quelle der Zufriedenheit!“ — Der, wie schon gesagt, mit musterhafter Klarheit und doch in knappster Form gehaltene Vortrag brachte der Rednerin reichen Beifall.

(Veteranen-Kränzchen am 2. Februar.) Wenn wir das „Kränzchen“ unseres „Veteranen-Vereines“ Erzherzog Albrecht“ kurz charakterisiren wollten, brauchten wir nur zu sagen: „Das Haus war zu enge.“ Unsere braven alten Soldaten können mit dem Besuche, den das von ihnen arrangirte Tanzkränzchen aufwies, vollzufrieden sein. Es war eine prächtige Illustration dieses Tanzfest alter Soldaten, zu ihres Allerhöchsten Kriegsherrn Wahlspruch „Viribus unitis.“ — Wie der Verein als solcher selbst schon die schönste Vereinigung von „Civil und Militär“, von „Bürger und Soldat“ repräsentirt, so war das ganze Bild dieses prächtig gelungenen Kränzchens der Ausdruck jenes guten Einvernehmens zwischen Garnison und Bewohner der Stadt Biettau, wie es nicht leicht wieder vorkommt. Die Bürgerschaft war durch den Herrn Bürgermeister, eine Anzahl Gemeinderäthe und eine Menge Bürger vertreten, die Garnison durch den Commandanten desselben und eine Anzahl Officiere und Cadet-Officiere. Stellvertreter und die Staats- und anderen Beamten, dann manche Corporationen und Vereine durch ihre speziellen Vertreter offiziell repräsentirt. So kam es, daß die Veteranen sich sagen können, daß alle Kreise der Bevölkerung der Stadt auf ihrem Tanzkränzchen und zwar zahlreich vertreten waren. Das ist ein Beweis hoher Achtung und allseitiger Beliebtheit des Vereines. Und außerdem

verstummte aber, als er zwei schwere Thränen über ihre Wangen rollen sah. — „Da komme ich leider zu spät,“ — sagte sie dumpf. — „Ich darf nicht hoffen, daß Sie sich um meiner Ehre willen derangiren werden.“ — Er zog die Brauen finster zusammen. — „Was könnte ich für die Ehre Ija von Traundorff's thun, ich, der am Sprunge in's Gefängnis stehende einfache Postbeamte? Ich begreife nicht meine Gnädige.“

Anstatt einer Antwort zog sie einen Brief hervor und reichte ihm denselben mit niedergeschlagenen Augen. Er nahm das Schreiben kopfschüttelnd und las. Je weiter er kam, desto finsterner wurde sein Gesichtsausdruck. Der Brief war von Damenhand geschrieben, aber unterschrieben und zwar recht ungentel war er von Baron Ringelstein. Er enthielt in trockenen Worten das über Ija von Traundorff im Curorte verbreitete Gerücht und das Bedauern, jeden Verkehr mit ihr abbrechen zu müssen. Einen Moment lang sah er sie durchbohrend an, dann rief er im Tone tiefster Verachtung: „Dieser Schuft! Ich werde ihn nochmals fordern und tödten!“ — er trommelte mit der Fußspitze am Boden. Plötzlich

die junge Männerwelt in Uniform und Civilrock war so bunt und zahlreich noch bei keiner gemeinsamen Unterhaltung beisammen, wie am Veteranenkränzchen. Vor allem aber kam ein Moment zur schönsten Geltung: Die treue Kameradschaft zwischen unseren wackeren Veteranen und unserer ebenso wackeren Feuerwehr! Eine solche enge treue Kameradschaft ist heute ein seltener Fall und daß es gerade in Biettau so ist, das verspricht für den Fall großer elementarer Unglücksfälle eine wohlorganisirte und vorzüglich disciplinirte Schaar von Helfern. Sie ist zudem ein schöner Beweis dafür, daß gerade diese beiden Vereine dem kerkgesunden Grundsatz huldigen: „Der Einzelne mag als Privatmann nach seiner eigenen Façon selig werden, als Vereinsmitglied aber ordnet er sich jederzeit der Zusammengehörigkeit unter in strenger Disziplin.“ Die Mobilisierungsordre der Veteranen hatte eine stattliche Zahl von Tänzern auf die Beine gebracht und — eine noch stattlichere Zahl von Tänzern. Eine so dicht geschlossene die ganze Länge des Saales einnehmende Linie, wie die beiden Treffen in den Quadrillen, dürfte der Cassinosaal nicht oft gesehen haben und ein so dichtes Bel-mele wie bei den Rundtänzen schon gar nicht. Und dabei darf eines nicht vergessen werden, — das Vergnügen des Tanzes hatte alles erfaßt, was ein Paar gesunde Beine hatte. Mädchen und Frauen, Jünglinge und Männer — auch solche mit dem untrüglichen Zeichen des „gewissen gesetzten Alters.“ Gesetzten Alters? Ja hat sich was auf einem Veteranen-Kränzchen! Das sind schon gar die richtigen, die gewissen „alten Herren“, gerade diese suchten sich die blühendsten unter den jungen und jüngsten Tänzern heraus und walzten und polkten, daß es eine Art hatte. Und die Frauen revanchirten sich weiblich und flogen, den Mädchen zum Troste, am Arme jugendlicher Tänzer über die glatte Fläche des Tanzsaales nach Herzenslust. In den Speise- und Rauchzimmern waren alle Tische voll besetzt und Küche und Keller boten sehr gutes und mit einer anerkennenswerten Raschheit. Die Ausstattung des Tanzsaales, einfach und geschmackvoll, wie es alte Soldaten gerne haben, zeigte neben schönen Sinnsprüchen, abwechselnd mit Tanzordnungen, — auf welcher wir eine „Veteranenpolla“, von unserem vortrefflichen Flügelhornisten Emerich componirt, verzeichnet fanden, — die Bilder des Kaisers und des Siegers von Custozzo unter frischem Grün; Spiegeln und Draperien und eine helle Beleuchtung vervollständigten den angenehmen Eindruck. Nicht vergessen darf die nette und wohlbestellte Conditorei im Parterre werden und selbst die „Cassa“ war hübsch ausgestattet, dagegen die Garderobe viel zu enge für die große Anzahl der Besucher. Die Musik that ihr möglichstes und trotzdem wurde sie durch Klatschen stets wieder animirt, auch noch ein bißchen „über die Möglichkeit“ zu thun. Die Functionäre des Veteranen-Vereines, an der Spitze der Herr

richtete er sich hoch auf und trat an sie heran. Sein Blick bohrte sich förmlich in ihre Augen: — „Pardon, ehe ich etwas thue, dieses Reptil zu treffen, — welche Rechte hat Baron Ringelstein an Sie? Ich bitte um die volle Wahrheit, denn — Sie werden es begreiflich finden, daß ich mich ein zweites Mal besser vorsehe als das erste Mal, ehe ich meine Zukunft nochmal für Sie auf's Spiel setze!“ — Eifrig klang diese Aufforderung und sie trat vernichtend. Mit einem leisen Beheruf sank sie vor ihm in die Knie und stöhnte: „Korbert! — kein Mann auf der Welt hat ein Recht auf mich, als — Sie. Seien Sie barmherzig!“ — Er wandte sich finster ab. — „Es genügt, bitte stehen Sie auf und — treten Sie da in das Cabinet; bloß so lange bis ich mich überzeugt habe.“ — Er faßte sie am Arm und führte sie in sein Schlafcabinet. Dann öffnete er rasch den größeren Koffer und kleidete sich um. Nach kaum zehn Minuten trat er an die Thüre, öffnete dieselbe und sagte kühl: „Ich bitte.“ — Als sie ihn erblickte stieß sie einen gellenden Schrei aus. Er trug die Offiziersuniform seines alten Regiments. — „Sie müssen

Obmann F. v. Klump, machten in der lebenswürdigsten Art und ganz unermüdet die Honneurs und Veteranen sorgten überall für die Ordnung aufs beste. Wenn wir keine Namen nannten, so hat das seinen Grund in dem beschränkten Raume, der uns zur Verfügung steht und der es unmöglich macht, auch nur die Namen der hervorragenden Vertreter aller Stände, die das Tanzfest der braven alten Soldaten, — das „alten“ nur figürlich gesprochen, — mit ihrer Anwesenheit auszeichneten, zu nennen. Wir wollen nur noch feststellen, daß das Kränzchen, gerade weil eben alle Stände dabei vertreten waren, in jeder Richtung vollständig gelungen und hochinteressant genannt werden muß; — wenn aber trotzdem, daß alle Stände und zwar sehr zahlreich vertreten waren, das Fest ein eigenthümlich und wir sagen es ganz offen, sehr angenehm anheimelnder Ton durchzog, — ein Ton der ebenso sehr von ceremoniöser Steifheit, wie allzu familiärer Gemüthlichkeit sich ferne hielt, — so ist das vielleicht der allerbeste Beweis dafür, daß man sich auf dem Tanzkränzchen des „Veteranen-Vereines von Biettau“ ganz ausgezeichnet amüsirte. Mehr können die Festgeber selbst nicht verlangen. Das Fest ergab bei einer Einnahme von 188 fl. 74 kr. und Auslagen per 86 fl. 52 kr. einen Reinertrag von 102 fl. 22 kr. für den wackeren Verein.

(Genossenschaft der Baugewerbe.) Die hiesige Genossenschaft der Baugewerbe hielt am 3. d. Mt. ihre diesjährige Hauptversammlung im „Hotel Boist“ ab. Da die 1. Versammlung um 2 Uhr — der festgesetzten Stunde — nicht beschlußfähig war, wurde um halb 3 Uhr die 2. Versammlung statutengemäß für beschlußfähig erklärt und vom Herrn Stadtbaumeister J. Wresnig, in Abwesenheit des Herrn Vorstehers G. Murschek, eröffnet. Der Vorsitzende verliest den Rechenschaftsbericht pro 1894. Aus demselben ergibt sich, daß im Jahre 1894 1 Vollversammlung und 3 Ausschusssitzungen abgehalten wurden. 2 Mitglieder sind gestorben, 6 sind neu eingetreten. Mitgliederzahl beträgt 52, Lehrlinge wurden freigesprochen 2, aufgedingt 10 und 13 wurden aufgedingt und freigesprochen. Der Cassabericht ergibt 667 fl. 92 kr. an Empfängen und die gleiche Summe an Ausgaben. Der Vermögensstand beträgt 379 fl. 57 kr., wovon 377 fl. 92 kr. in der Sparkasse angelegt sind. Zu Rechnungsrevisoren wurden die Herren Klauer und Celotti gewählt. Sodann wurden statutengemäß die Neuwahlen der Genossenschaftsvorstellung vorgenommen und die Herren J. Wresnig und Rakuscha zur Vornahme der Stimmzählung gewählt. Abgegeben wurden 12 Stimmzettel und erschienen nach Vornahme des Scrutiniums gewählt die Herren: G. Murschek zum Genossenschaftsvorsteher, J. Wresnig zu seinem Stellvertreter, zu Genossenschafts-Ausschüssen die Herren: J. Celotti, J. Vogel, J. Wresnig, J. Wresnig, A. Klauer, J. Wresnig, J. Petrovitch und Brundic. Zu Ersatzmännern die Herren: A. Kormann und

es über sich gewinnen, mit mir im Curalon zu speisen. Das ist die erste Antwort auf diesen infamen Brief. Die zweite werde ich allein geben. Kommen Sie, es ist jetzt die offizielle Dinerstunde und wir werden die ganze Verläumderbande beisammen finden!“ — Er bot ihr den Arm. Todtblas und ohne zu sehen wohin sie gieng, hing sie an seinem Arm, während er hochgetragenen Kopfes und blizenden Auges die belebtesten Wege des Parkes wählte und im Curalon mitten durch die bereits dichtbesetzten Tafelreihen bis an's andere Ende schritt. — Das Aufsehen war ein ungeheures. Die Herren grüßten verlegen artig, die Damen reckten die Häse und schienen gar keinen Hunger zu haben. Korbert Riegler bediente seine Begleiterin mit der Galanterie des vollendeten Cavaliers beim Speisen und sprach lächelnd die gleichgiltigsten Dinge. Fast eine Stunde blieb er sitzen, dann führte er Ija von Traundorff zum zweiten Male durch die völlig verblüffte, gaffende Menge nach dem Parke, rief einen Wagen herbei und sagte laut: „Willst Du nach Hause fahren Ija?“ — Sie gab eine Antwort, die er nicht verstand, aber er hob sie in den Wagen und rief,

H. Kafuscha. Sodann verliest der Herr Vorsitzende Zuschriften der Handels- und Gewerbekammer Graz betreffend die Sonntagsruhe bei den Ziegeleien und beim Glasergewerbe und eine Zuschrift des Stadtamtes Pettau als Gewerbebehörde wegen Anschaffung von Broschüren, welche die Vorschläge des Wiener Ing. und Architekten-Vereines betreffend die einheitliche Benennung von Eisen und Stahl behandeln. Die Genossenschaftsvorstellung erachtete den Gegenstand für wichtig und hat 10 Exemplare dieser Broschüren bestellt, für welche der Anschaffungspreis nachträglich genehmigt wird. Zuschrift der Handels- und Gewerbekammer wegen Bezug des Werkes „Statistik der Genossenschaften und ihrer Mitglieder in der Monarchie.“ Herr Magun weist auf die Brauchbarkeit dieses Werkes bei eventuellen Bestellungen oder zur Anknüpfung von Geschäftsverbindungen hin. Die Versammlung beschließt, 3 Exemplare dieses Werkes für die Genossenschaft anzukaufen. Der „steierm. Gewerbe-Verein“ hat 5 Stück stenografische Sitzungsprotokolle gesendet, deren Anschaffung genehmigt wird. Ferner wird die Beibehaltung des bisherigen Abonnements auf die „Gewerbe-Zeitung“ und die „Pettauer Zeitung“ — je 2 Exemplare — beschlossen. Herr J. Magun bringt sodann den Antrag ein, es sei ein Betrag von jährlichen 50 fl. zur Entlohnung einer Schreibkraft zu bewilligen. Er begründet diesen Antrag mit Hinweis auf die stets sich steigende Correspondenz mit den Behörden. Die Arbeitszeit zur Erledigung dieser Correspondenz betrage jährlich über 100 Arbeitsstunden. Es kann unmöglich verlangt werden, daß ein Mitglied der Vorsteherung diese Arbeit unentgeltlich thue. Der Betrag sei nicht zu hoch gegriffen und das Genossenschafts-Einkommen lasse diese Auslage zu. Nach einiger Debatte über den Betrag und über die Personenfrage wird der Antrag Magun zum Beschlusse erhoben und die 50 fl. in den Voranschlag pro 1895 eingestellt. Herr Klauer wünscht Aufklärungen über die Zinsen der Antheile beim „Pettauer Bauvereine.“ Hr. J. Magun gibt die gewünschten Aufklärungen, wobei er besonders hervorhebt, daß der „Pettauer Bauverein“ keine Genossenschaft von Bauunternehmern sei, sondern ein Geldinstitut mit beschränkter Haftung und es werden die Antheilsszinsen in Äquivalenten von Vadekarten ausgegeben. Die Vadekarten für alle Arten von Bädern werden dann an Mitglieder gratis vertheilt und so kommen die Zinsen allen zugute. Er empfehle sogar, um der Nachfrage nach Vadekarten seitens der Mitglieder zu genügen, noch zwei Antheile à 100 fl. zu nehmen. Dagegen will Herr Klauer das Geld in der Sparsassa

angelegt wissen. Nachdem sich mehrere Mitglieder an der entstandenen Debatte theilnehmen und zur Abstimmung geschritten wurde, erscheint der Antrag Magun angenommen. Nachdem sich weiter niemand zum Worte meldet, wird die Versammlung geschlossen.

(Versammlung der Weinbautreibenden in Pettau.) Der „landwirtschaftliche Verein“ in Pettau hat für den 4. d. M. 2 Uhr Nachmittag eine Versammlung von Weinbautreibenden in Pettau angesetzt, welche in „Reichers Gasthof“ abgehalten wurde. Man kann nicht sagen, daß die Versammlung sehr zahlreich besucht war, allein was an Quantität fehlte, das ersetzte die Qualität der anwesenden Besucher reichlich. Die großen Weingutsbesitzer, Gutsherren, Gutsverwalter und der Theil der Bürger Pettaus, welche ausgebreiteten Weinbau treiben, war in den besten Namen vertreten, in Männern, die wohl competent sind, in der auf der Tages-Ordnung stehende Frage: „Stellungnahme zur Herabsetzung des Eingangszolles auf französische Weine“ eine gewichtige Wort mitzusprechen. Unter den Anwesenden befand sich vor allem der Delegirte der k. k. steierm. Landwirtschafts-Gesellschaft in Graz, Herr Director Kalman der Weinbauschule in Marburg, Gutsbesitzer Klammer von Ebens, W. Hinge, Besitzer des „Carolinehofes“, Bezirks-Vertretungs-Obmann Professor Jele, die Herren R. Wilmer, E. Eai, Jurza, J. Fürst, die Gemeinderäthe von Mann, Herr Sima und Strasschill, Herr J. Vesiochegg und der Besitzer des „Annahofes“ und andere, der Herr Gemeindevorsteher von St. Veit, Vertreter aus St. Morzen und anderen Gemeinden des großen südsteirischen Weinbaubezirkes. Den Vorsitz führte Herr W. Pist, Obmann des Pettau-er Landwirtschafts-Vereines. Derselbe eröffnete um halb 3 Uhr die Versammlung und stellte zunächst den Delegirten Director Kalman vor, begrüßte die Anwesenden und deutete in längerer Rede den Zweck der heutigen Versammlung an. Dieser Zweck sei die entschiedene Stellungnahme gegen eine etwaige Herabsetzung des Eingangszolles auf französische Weine. Der österreichische früher so blühende Weinbau, die Quelle des Einkommens, selbst eines bescheidenen Wohlstandes Tausender, sei fast völlig vernichtet; Schädlinge und Mißernten haben ihn vollständig herabgebracht. Unter allen Ländern, wo die Reblaus hunderttausende von Hektaren Weinpflanzungen vernichtete, wie z. B. in Frankreich und Ungarn, habe die Regierung gegen dieses Unglück in Österreich nicht nur am wenigsten gethan, sondern sie habe auch

noch den Zoll auf italienische Weine so tief herabgesetzt, daß Österreich förmlich überschwemmt ward mit italienischen Weinen. Diese Maßregel zum Schaden der einheimischen Weinbauer sei indessen durch die italienischen Weine selbst etwas paralysirt worden, deren hoher Alkoholgehalt, Süßigkeit und geringe Haltbarkeit dem hierländischen Geschmack wenig zusage. Es wurden einheimische Weine wenigstens als Verschnittweine gekauft und erzielten halbwegs gute Preise. Bei den französischen Weinen aber liege die Sache bedeutend anders. Bei der vorzüglichen Kellervirtschaft Frankreichs werden die französischen Weine sehr bald dem hierländischen Geschmack angepaßt, das heißt dem österreichischen Consum mundgerecht gemacht werden und da Frankreich infolge der Arbeitsamkeit und der fachlichen Bildung seiner Weinbauer trotz der Zerstörungen, welche die Reblaus in den französischen Weingebieten anrichtete, bereits wieder enorme Quantitäten sehr guten Weines produziert, der deswegen auch, bei einer Herabsetzung des Zolles von 20 fl. in Gold, auf etwa 3 fl. 20 kr. (wie bei Italien) in riesigen Mengen, guter Qualität und billigen Preisen nach Österreich gebracht werden würde, — so wäre durch die geringste Herabsetzung des Zolles, der österreichische Weinbau einfach erdrückt. — Es stehe ohnehin eine Überschwemmung unserer Märkte mit ungarischen Wein bevor; denn Dank der thatkräftigen Hilfe, welche die ungarische Regierung seinen von der Reblaus heimgesuchten Weinbauern im weitesten Maße angedeihen läßt, sind die zerstörten Weingebiete bereits wieder mit amerikanischen Reben neu bepflanzt und in wenigen Jahren wird auch Ungarn, ebenso wie Frankreich, wieder reichliche Erzeugnisse haben. Es ist dann natürlich, daß das Absatzgebiet Österreich sein wird und besonders Südböden, als die nächste Nachbarschaft. Der Redner betont, daß die heutige Versammlung schon lange geplant war, allein wegen einer Notiz in einer Grazer Zeitung, nach welcher die Verhandlungen wegen der Herabsetzung des französischen Weinzolles ganz abgebrochen worden sein sollen, — als gegenstandslos fallen gelassen worden sei. Die Vereinsleitung habe aber, um sicher zu gehen, direct beim Handelsministerium Nachfrage gehalten und dort erfuhr man, daß an dieser Notiz nicht ein wahres Wort sei. Die Verhandlungen ruhten, weil es die politischen Umwälzungen in Frankreich eben mit sich brachten. Übrigens wird jede französische Regierung gezwungen sein, der französischen Überproduktion an Wein neue Absatzgebiete zu öffnen und wenn die Zollverhandlungen bisher ruhten, werden sie demnächst wieder aufgenommen werden.

selbst einsteigend „Villa Amalia“. — Alle Umstehenden hatten gehört wie er sie duzte. Eine Stunde später wußte es alle Welt im Curorte und nun erging man sich in den abenteuerlichsten Vermuthungen, denn bisher hatte niemand eine Ahnung, daß der Postbeamte noch Offizier sei, wenn auch nicht aktiver.

Isa von Traundorff's Ehre war rehabilitirt. Um welchen Preis? In ihrem Schlafzimmer spielte sich eine erschütternde Scene ab. Norbert Riegler rief die Jose: „Bringen Sie meine Braut zu Bett und holen Sie Dr. Aussenberg. Ich erwarte ihn hier im Empfangszimmer.“ — Die Jose brachte das Wort „Braut“ wie ein Lauffeuer unter die Leute und wie ein Lauffeuer flog es von Gruppe zu Gruppe. Während die Jose nach dem Arzte suchte, lag Isa von Traundorff wie eine Sterbende in den weißen Kissen. Sie hatte Riegler gerufen und als er in's Schlafzimmer trat saß sie aufrecht im Bette, hielt die Hände gefaltet und sah ihn mit starren Blicken an. — „Verzeihe Norbert! Ich — leide entseßlich. Laß mich einmal dein Herz sprechen, mein Norbert! Einmal noch,“ bat sie, stöhnend vor Wehe. Er regte sich nicht. — „Norbert, laß Dein Herz sprechen!“ — bat sie vom Fieber gerüttelt. — Jetzt sah er sie an, dann sagte er rauh: „Todte sprechen nicht mehr, Isa von Traundorff; dachten Sie nicht daran, als Sie meine Briefe nicht mehr beantworteten? Ich kann nichts mehr für Sie thun, als daß ich Ihnen das Recht

einräume, sich, solange Sie noch hier sind, meine Braut zu nennen. Sobald ich in Haft bin, werden Sie den Scherz, — der zur Rettung Ihrer Ehre notwendig ist, wohl selber aufgeben, denn der Sträfling ist Ihnen selbstverständlich noch weniger wert, als der makellose Postbeamte es war. — Was Ihr Gumpen, der Attaché, an meiner Ehre verunglimpft, schreibe ich auf sein Konto und das soll er seinerzeit begleichen!“ — Er wandte sich zum Gehen. — „Du liebst diese elende Russin! Sie war es, welche das Gerücht verbreitete! Sie, deine Geliebte!“ — schrie Isa verzweifelt. Da hielt er inne und antwortete lachend: „Die Gräfin Dronjeff ist ein — Weib. Wann ist ein solches wälderisch in seinen Mitteln, um ein anderes zu verderben? Ich — gab ihr diese Mittel nicht an die Hand, denn ich hätte ihr eingestehen müssen, daß mich ein Weib, — Sie Isa, — dupirt habe wie einen Schulbuben. Glauben Sie, daß ich diese Schmach je einer Menschenseele und gar einem anderen Weibe gestehen würde? Gräfin Dronjeff war mir nicht mehr, als Ihnen Baron Ringelstein war, — eine Zerstreuung. Der Unterschied ist bloß der, daß sie das aus Liebe that, was der Baron aus Bosheit gethan hat. Ich hatte aber gottlob das Mittel, Ihre Ehre zu retten; — Sie haben keines mehr, die meinige reinzuwaschen. Das ist der Unterschied zwischen Uns.“ — Er wandte sich kurz und verließ das Schlafzimmer. Als er in's Empfangszimmer trat, kam Dr. Aussenberg. — „Meine Braut fiebert stark Herr Doktor,“ sagte Riegler

laut genug daß sie es hören konnte. — „Ich muß leider gehen, sonst veräume ich den Wagen.“ — Damit verließ er das Zimmer.

Zwei Jahre später, 1882. Noch einmal erhebt die Insurrektion das Haupt in den occupirten Ländern. Beim Han Jimia auf dem Jimje polse steht eine Bande — Insurgenten sagen die ausländischen Zeitungen, — Räuber sagen die tapferen österreichischen Soldaten. Der kürzeste Weg da hinauf ist eine wilde Schlucht, enge, an 2000 Fuß tief. Durch diese marschirt langsam eine Compagnie, das Loch zu verschließen, durch welches die von allen Seiten umzingelte Bande auskneifen könnte; bei dieser Compagnie führt Reieroberlieutenant Riegler die vorderste Abtheilung. Vor ihm liegt die fast 4000 Fuß hohe Glavatica glova. Beim Aufstiege erhalten die Soldaten Feuer; hinter dem dichten steinreichen Gestrüpp steht der Gegner. Er will durchbrechen. Der Führer nimmt den Offizier auf's Korn und mit zerhacktem Knie bricht der Oberlieutenant zusammen. — Im Feldspitale zu Mostar sitzt eine Diakonissin vom „Rothen Kreuz“ an seinem Bette und waltet still ihres Amtes, — wochenlang. Eines Tages spricht sie den Kranken an: „Der Kaiser hat Ihnen das Militär-Verdienstkreuz verliehen Herr Oberlieutenant.“ Da faßt er nach ihrer feinen Hand, zieht die Diakonissin an sich und küßt sie mit den Worten: „Ich danke Dir meine Isa.“

Ende.

Zweck der heutigen Versammlung sei, dagegen energisch Stellung zu nehmen. Der Vorsitzende verliest sodann eingelangte Zuschriften a. vom Referenten für Weinbau der Nieder-Österr.-Landw. Gesellschaft, Herrn Schlumberger, b. vom „Weinbau-Vereine“ in W.-Feistritz, — c. von dem gleichen Vereine in Leibnitz, — d. von demselben Vereine in Lutzenberg (Telegramm), in welchem bedauert wird, an der Versammlung zwar nicht theilnehmen zu können, allein derselben die vollste Zustimmung zu dem Gegenstande der Berathung ausgedrückt und die ganze Sympathie zu den Beschlüssen zugesichert wird. Zu den Ausführungen des Vorredners nimmt Herr Director Kalmann das Wort. Er begrüßt seinerseits die Versammlung, zu welcher er als Delegirter geschickt worden sei, und glaubt versichern zu können, dass die Centrale der k. k. steierm. Landw. Gesellschaft in dieser Frage entschieden auf der Seite der Weinbaureisenden stehe. Als Obmann der Marburger Filiale aber kann er versichern, dass auch diese für ein gleiches Vorgehen in der Sache ist und stets auf Seite derjenigen zu finden sein wird, welche eine weitere Schädigung unseres Weinbaues, von welcher Seite immer, kräftigst hintanzuhalten versuchen. In dieser Richtung stehe er vollständig auf dem Boden der heutigen Versammlung. Der Vorsitzende bringt sodann einen Artikel gegen die Herabsetzung des Zolles auf französische Weine, von einem Fachmanne geschrieben, zur Verlesung und führt dazu noch aus, dass die ungarische Regierung dieser Frage völlig indifferent, eigentlich ablehnend entgegenstehe. Sie anerkenne zwar, dass die französische Regierung kein Recht habe, sich aus den dormalen bestehenden Handelsverträgen ganz spezielle Begünstigungen abzuleiten, allein Ungarn habe für die etwaige Einfuhr französischer Weine in Masse, eine genügende Compensation in seiner Ausfuhr von Schafen, Jagdauben und anderen Produkten nach Frankreich. — Ungarn, welches jederzeit alle möglichen Conzessionen seitens Österreich verlangt und Dank der Energie seiner Staatsmänner auch erhält, sei stets gewohnt, aus des Österreichers Haut Riemen zu schneiden. Dem müsse endlich ein Ende gemacht werden. In der Sache des französischen Weinzolles darf Österreich nicht nachgeben, mögen die Ungarn ihrerseits Verträge abschließen. Es muss durch Resolutionen und Petitionen auf Abgeordnete und Regierung die möglichste Pression ausgeübt werden. Über diese Ausführungen eröffnet der Vorsitzende die Debatte. Herr J. Fürst erklärt, dass er und sicher auch die übrigen Anwesenden mit den Ausführungen des eben verlesenen Artikels ganz einverstanden seien. Wenn, wie aus den Reden hervorgehe, eine Resolution gefasst werden soll — so möge selbe, soferne sie bereits abgefasst ist, zur Verlesung gebracht werden. Der Vorsitzende verliest hierauf folgende Resolution: „In Erwägung, dass der österreichische Weinbau durch natürliche Verhältnisse und die Zollermäßigung auf italienische Weine bereits äußerst gefährdet ist; — in Erwägung, dass das Land und andere Faktoren zur Bekämpfung der natürlichen Schädlinge namhafte Auslagen gemacht haben, deren Erfolg durch eine Verminderung des Reinertrages in Frage gestellt würde; — und in endlicher Erwägung, dass unser Weinbau nicht in der Lage ist, als Compensationsobjekt für andere Geschäftszweige und Länder zu dienen, beschließen die zu Pettau versammelten Weinbaureisenden: 1. Die Regierung zu bitten, gegenüber der französischen Regierung keine Conzession betreffend die Ermäßigung der Zölle auf Weine zu gewähren. 2. Die Abgeordneten aufzufordern, auf jede mögliche Weise gegen derartige Conzessionen entschieden Stellung zu nehmen und eine Zollherabsetzung auf französische Weine unter keinen Umständen zuzulassen. 3. Den Wortlaut dieser Beschlüsse in Form einer Petition durch den „Landwirtschafts-Verein in Pettau“ der Regierung und dem Abgeordnetenhaus vorzulegen. — Diese Fassung wird von der Versammlung einstimmig genehmigt.

(„Südmark“-Jahresversammlung d. Männer-Ortsgruppe Pettau.) Am 8. d. M. hielt die „Männer-Ortsgruppe Pettau des Vereines „Süd-

mark“ ihre Jahresversammlung im Sonderzimmer des „Hotels Osterberger“ ab. An Stelle des erkrankten Obmannes eröffnete der I. Obmann-Stellvertreter Herr k. k. Notar E. Zilafarro die Versammlung mit einer Begrüßung der Anwesenden die Sitzung und erstattete den Rechenschaftsbericht. Über Anfrage des Vorsitzenden, ob die Neuwahl der Leitung mit Stimmzettel oder über gemachte Vorschläge mittelst Juroz vorzunehmen sei, entschied sich die Versammlung wegen der geringen Zahl der Erschienenen für die letztere Wahlart. Es wurden gewählt: Herr Victor Schulz zum Obmann, Herr k. k. Notar Carl Zilafarro zum I. und Herr H. Großauer zum II. Obmann-Stellvertreter, Herr E. Wessely zum I. und Herr Mag. Straschill zum II. Schriftführer, Herr Ignaz Leskofcegg zum I. und Herr Josef Spallt zum II. Cassier. Der frühere I. Cassier Herr J. Kasimir, der eine Wiederwahl ablehnte, erstattete den Cassabericht der pro 1894 einen Empfang von 176 fl. 26 kr., eine Ausgabe von 174 fl. 60 kr. und somit einen Cassarest per 1 fl. 56 kr. aufweist. Über Antrag des Herrn H. Großauer wurde dem Cassier das Absolutorium erteilt. Die Namen der beiden Delegirten der Ortsgruppe für die heutige Hauptversammlung werden später bekannt gegeben werden. Da zum Punkte „Allfällige Anträge“ niemand das Wort ergreift, schließt der Vorsitzende die Versammlung.

(Friedau am 5. Februar. — Feuerwehrkränzchen und „Südmark.“) Am 26. v. M. veranstaltete die hiesige freiwillige Feuerwehr in den Localitäten des Herrn Wittkowitz ein sehr gelungenes Tanzkränzchen. Der neu erbaute Saal bot in seinem Schmucke von frischem Grün und Feuerwehremblemen einen ungemein freundlichen Anblick und wurde an diesem Abend zum ersten Mal als Tanzsaal benützt. Getanzt wurde bis zum hellen Morgen mit Ausdauer und unsere wackere Feuerwehr hat den Beweis geliefert, dass sie nicht nur bei Bränden sondern auch beim Tanzvergnügen stramm am Platze ist. — Am 2. Februar hielt die Ortsgruppe des Vereines „Südmark“ in denselben, gleichfalls geschmackvoll decorirten Räumlichkeiten unter dem Vorsitze ihres Obmannes, Herrn Gedliczka, ihre Jahresversammlung ab, mit welcher ebenfalls ein Tanzkränzchen verbunden wurde. Nachdem Herr Gedliczka die erschienenen Gäste, Herrn Victor Schulz als Obmann der Ortsgruppe Pettau und andere begrüßt hatte, verlas er den Rechenschaftsbericht, worauf die Neuwahlen vorgenommen wurden, welche als Resultat die fast einstimmige Wiederwahl des früheren Vereinsauschusses ergaben. Hierauf folgte eine Tombola mit sehr hübschen zum Theile gespendeten Gewinnsten und eine sich anschließende Verlosung und es ist leider nicht abzuleugnen, dass die Geduld der jungen Damen dabei auf eine etwas harte Probe gestellt wurde. Doch schließlich nimmt auch die langwierigste Verlosung ein Ende und das Tanzvergnügen trat in seine Rechte. Dass sich die Jugend für die lange Entfagung dann durch doppelten Tanzeifer entschädigte, bedarf eigentlich keiner Versicherung und da auch Küche und Keller des Hrn. Wittkowitz allen Wünschen gerecht wurde, so werden die beiden Abende den zahlreichen Theilnehmern, ob jung oder alt, in freundlichster Erinnerung bleiben.

(Zur „Versammlung des Pettauer Landw. Vereines.“) Zu dem Berichte in Nr. 5 S. 3 und 4 haben wir zu Vermeidung von Irrthümern nachzutragen, dass der Verein nicht 2, sondern 6 Waggons Kunstdünger für seine Mitglieder besorgte. Ferner muss es bei dem Appell, den Herr W. Hünke an die Versammlung bezüglich der Obstcultur richtete, heißen, dass bei sorgfältiger Pflege des Obstbaues ein Produkt erzielt wird, welches dem Tiroler Obst zur Seite gestellt werden kann und dass man dadurch und durch sorgfältiges Sortiren des Obstes eine 3- bis 4-mal größere Ressource erzielen kann, als wenn die ganze Ernte in Bausch und Bogen verkauft wird. (Also nicht, wie es im Berichte heißt „da derselbe die 3- bis 4-fache Revenue einer anderen Bodencultur abwirft.“)

Pettauer Nachrichten.

(Der Einzug des neuen Probstes in Pettau.) Dienstag am 5. d. M. hielt der neuernannte infulirte Probst, Haupt- und Stadtpfarrer, Se. Hochwürden der f. b. geistliche Rath Herr Josef Herzig seinen Einzug in seinen neuen Amtsprengel, in die Probstei von Pettau. Der Empfang der ihm bereitet wurde, war ein so feierlicher, wie er noch keinem seiner Vorgänger zutheil wurde. Die Initiative dazu gieng vom Gemeinderathe aus und dieser war beim Empfange auch fast vollständig vertreten. Programmgemäß sammelten sich die Herren, welche die verschiedenen Ämter, Behörden und Corporationen zu repräsentiren hatten, vor dem „Café Europa“ und fuhren in 16 Wagen zum Bahnhofe. Ein einzelner Wagen hatte schon früher die Repräsentanten der Bezirksvertretung, Herrn Obmann Professor Zelenik und Herrn k. k. Notar S. Džigan gebracht. Der „Militär-Veteranen-Verein Erzherzog Albrecht“ war 50 Mann stark in Parade ausgerückt und bildete Spalier am Perron, auf dem sich eine Menge Neugieriger gesammelt hatte, deren größerer Theil außerhalb wartete. Im ersten Wagen der geschlossen herankommenden Colonne saßen der k. k. Bezirkshauptmann Herr Dr. Alfons Ritter von Scherer und der Bürgermeister der k. f. Kammerstadt Pettau, Herr Josef Ormig, auf dem Vordersitze die beiden Vertreter der Jugend Martha und Josef Kasimir in Festkleidern. Jedes der Kinder hatte ein prächtiges Bouquet in den Händen. Im zweiten Wagen saßen die Vertreter der Garnison, Herr k. und k. Hauptmann und Commandant des 4. Pionnierbataillons, J. Figner, mit seinem Adjutanten, Herrn Oberlieutenant Delago und Herr k. u. k. Hauptmann Sidor. Sodann folgten die Vertreter der Stadtgemeinde, der politischen und Gerichts-Behörden, der Lehranstalten und andere Repräsentanten von Corporationen und Anstalten und vollständig der Stadtlehrer. Als der Zug in den Bahnhof einfuhr, begaben sich die Herren aus dem Wartesaale auf den Perron vor das Spalier, um den neuen Probst zu empfangen, der rasch dem Coupé entstieg und sichtlich freudig überrascht auf die Gruppe zueilte. Herr Bürgermeister J. Ormig empfing den h. w. Herrn mit einer kurzen, sehr warmen Begrüßungsrede und stellte die Anwesenden vor, worauf der Herr k. k. Bezirkshauptmann den Angekommenen mit lebhaft gesprochenen Willkommensworten begrüßte. Sodann sprach der Herr Stadtpfarr-Vicar und Chormeister Crnko in lateinischer und der Obmann der Bezirks-Vertretung in slovenischer Sprache. Die beiden Kinder Martha und Josef Kasimir sagten ihren Willkommen: „Gelobt sei Jesus Christus! Hochwürdigster Herr Probst! Der liebe Gott schickt heute in Ihnen, Euer Gnaden, einen neuen geistlichen Vater, Lehrer und Führer der Pettauer Stadtpfarre! Reich und Arm, Groß und Klein, Alt und Jung frohlockt und freut sich über dieses Geschenk des himmlischen Vaters. Auch wir, die Kleinen dieser Stadtpfarre, können und dürfen es nicht unterlassen, in diesem feierlichen Augenblicke unsere Kinderherzen in dankbarem Ausblicke zu Gott zu erheben und Euer Hochwürden in unserer Stadt willkommen zu heißen! Indem wir demnach im Namen der Kleinen Sie, hochwürdigster Herr Probst, ehrfurchtsvoll begrüßen, bitten wir zugleich Gott, dass er Sie uns recht viele Jahre gesund und kräftig erhalte, zum Wohle der Ihrer hohen Obföge anvertrauten, katholischen Jugend“ und boten ihre Blumensträuße. Der h. w. Herr Probst dankte, sichtlich erfreut von der Herzlichkeit des Empfanges, nach allen Seiten. Nach der feierlichen Begrüßung bestieg man wieder die Wagen, in deren ersten der h. w. Probst mit dem Bürgermeister und den beiden Repräsentanten der Schuljugend saß. In der Ungargasse, am Florianiplatz, in der Kirchengasse, am Haupt- und dem Kirchenplatz hatte sich eine zahlreiche Menge von Neugierigen aller Stände eingefunden, die eine geradezu musterhafte Ordnung hielten. Am Haupt- und Kirchenplatz bildete die „Freiwillige Feuerwehr“ Spalier, während vor dem Rathhause die Musik aufgestellt

war, welche beim Herannahen der Wagen sofort zu spielen begann. In der Kirche, vor welcher eine Ehrenpforte aus grünem Tannenreisig errichtet war, welche von je zwei großen Spalierbäumen flankiert, mit Fahnen in den Reichs- und Landesfarben geziert war, hatte sich inzwischen die Schuljugend unter Führung ihrer Lehrer und viele Andächtige versammelt. Auch das Hauptportal der uralten, ehrwürdigen Stadtpfarrkirche war mit frischem Grün geschmückt und eine mächtige schwarz-gelbe Fahne wallte über dem Thorbogen. Seine Hochwürden hatte sich, umgeben von der h. Geistlichkeit, in die Kirche begeben und nach verrichteter Andacht bewegte sich der Zug, der h. w. Probst unter dem prächtigen Baldachin, das Haupt mit dem violetten Barett bedeckt, nach dem Probststeiggebäude, dessen Thor ebenfalls einen sehr netten Willkommenschmuck trug, unter den Klängen eines frischen Marsches, durch eine dichtgedrängte Zuschauermenge, die sich hinter dem Spaliere der Feuerwehr und der Veteranen gesammelt hatte. Festlich beflaggt war auch das Rathhaus. Die ganze Empfangsfeierlichkeit verlief auf die würdigste Weise und mit einer Solennität, welche Sr. Hochwürden die Gefinnung und die Gefühle der Stadt Pettau und ihrer Bewohner, die sie für seine Person sowohl, als für sein hohes kirchliches Amt hegen und empfinden, viel deutlicher und klarer ausgedrückt hat, als die schönsten Worte es vermögen. Und wenn das Sprichwort Recht hat, daß, was vom Herzen kommt, auch zum Herzen dringt, dann ist die Hoffnung auf ein herzliches, gegenseitiges Einvernehmen zwischen dem neuen geistlichen Oberhirten der Stadt Pettau und seinen neuen Pfarrkindern wohl berechtigt. Und das wolle Gott, der zu diesem herzlichen, gegenseitigen Einvernehmen seinen Segen geben wird, denn der Christengott ist ein Gott des Friedens.

(Der Installationsgottesdienst.) Bei dem am Donnerstag den 7. d. M. celebrirten Installationsgottesdienste war unsere altbewährte Pfarrkirche mit Andächtigen dicht gefüllt. Die Festpredigt hielt Se. Hochwürden, der wirkliche Domherr am Metropolitankapitel, Herr Dr. Fr. Bajel über das Thema „Selig sind die Sanftmüthigen“ und er ließ seine tiefgreifende Rede in einem hohen Lobe des Friedens ausklingen. Außer zahlreichen Priestern der ganzen Umgebung waren die h. w. Herren Ehren-domherr und Pfarrer von St. Lorenzen in W.-B., bisher Delanats-Administrator von Pettau, die Hauptpfarrer und Dechanten von Rohitsch und Sonobitz J. Tombach und B. Boh, der Dechant von Sauritsch J. Kral und Fra. Albin Schwingler der Dechant von Groß-Sonntag, dann als Vertreter der Sekauer Diözese Herr Pfarrer Ignaz Jocherl von Feldkirchen — ein Pettauer — anwesend. Beim Hochamte kam eine vom hiesigen Organisten, Herrn Treven, componirte und dem neuen Probst decidirte Messe zur Aufführung.

(Die Festtafel.) Nach der h. Handlung war im Probststeiggebäude eine Festtafel von 47 gedeckten, an welcher die Vertreter aller hiesigen k. k. Behörden, der k. u. k. Garnison, der autonomen Körperschaften, der Unterrichtsanstalten etc. theilnahmen. Der hochw. Festgeber sprach den ersten Toast auf Se. Majestät den Kaiser und Se. Heiligkeit den Papste, den zweiten auf Pettau und seine Bürger; dann sprach Herr k. k. Bezirkshauptmann Dr. Alfons Ritter v. Scherer. Herr Bürgermeister J. Ornig widmete seinen Trinkspruch dem neuen Probst und dem hiesigen Haupt- und Stadtpfarr-Clerus. Se. Hochw. der neue Probst dankte und toastirte im Laufe der Festtafel auf die meisten der anwesenden Herren, unter denen außer den beiden Genannten noch gefast die Repräsentanten der k. u. k. Garnison, Herr Hauptmann Bataillons-Commandant J. Figner und dessen Adjutant, Herr Oberlieutenant A. Delago, des k. k. Bezirksamtes, Hauptpost- und Telegrafens, des Hauptsteueramtes, der Bezirksvertretung, der Unterrichtsanstalten, der Bahnstation Pettau etc. in ihren Chefs oder anderen höheren Funktionären vertreten waren. Die autonome Stadtgemeinde war durch die

Herren Bürgermeister J. Ornig und Vicebürgermeister Franz Kaiser repräsentirt. Die Festtafel, zu welcher außer den oben genannten geistlichen und weltlichen Würdenträgern alle bei der Feier anwesenden h. w. Herren des Clerus geladen waren, verlief nicht nur in einer dem Anlasse und Gastgeber würdigen Art, sondern, wie besonders hervorgehoben wird, in der animirtesten und von kaltem, ceremoniösem Zwange völlig freien Weise, infolge des herzlichen Tones, den der hochwürdigste Herr Probst gleich vom Anfange an schlug und durch die ganze Dauer der Tafel festzuhalten verstanden hatte.

(Cassabericht der Bezirkskrankenkassa pro Jänner 1895.) Einnahmen: An Cassareit vom Dezember 1894 fl. 446.53, an Mitgliederbeiträgen 142.12, an Arbeitgeberbeiträgen 96.55, an Strafgebern 5 fl. Zusammen 690.20. Ausgaben: Für Krankengelder fl. 92.58, für Ärzte und Krankenträger 39.10, für Medicamente fl. 15.23, für Spitalkosten fl. 10.70 für Verwaltungskosten fl. 46.—, Cassareit 86.59. Zusammen fl. 680.20. Mitgliederstand: 549.

(Eine ganze Familie in Erstickengefahr.) Der Schuhmachermeister F. Kreft, Ratschavorstadt Nr. 37, hatte am Montage bis spät Abends gearbeitet und müde wie er war, sprach er den Wunsch aus schlafen zu gehen. Seine Gattin legte noch Steinkohlen in den Ofen nach und die Familie, bestehend aus Mann, Frau und zwei kleinen Kindern, von ein und drei Jahren, legte sich zur Ruhe, während der Lehrling sein in der Küche stehendes Nachtlager aufsuchte. Das größere Kind wurde gegen Mitternacht so unruhig, daß Frau Kreft aufstand. Allein sie konnte die Thür nicht finden, sondern taumelte vollständig betäubt gegen den Ofen und brach zusammen. Auf ihr Stöhnen erwachte auch der Mann und da es im Zimmer mondbell war, sah er seine Frau ohnmächtig am Boden liegen. Er wollte helfen, fiel aber vom Schwindel erfaßt gegen die Thürkante, zog sich zwei Verletzungen zu und brach ebenfalls bewusstlos zusammen. Der Lärm im Zimmer trieb auch den Lehrling aus seinem Bette, welcher sich ebenfalls schwindlig fühlte, aber zur Nachbarin, der Wäscherin Frau Jessenig, um Hilfe rief. Die brave Frau eilte sogleich herbei und, den dichten Kohlendunst wahrnehmend, ahnte sie beiläufig das Geschehene, riß die Thüre auf und suchte zuerst Herrn Kreft, der fast bewusstlos war, zu helfen. Nachdem es ihr gelungen, den Mann zu sich zu bringen, eilte sie, der Frau beizuspringen und es wurde nun auch diese, welche das Bewußtsein bereits verloren hatte, wieder zu sich gebracht. Die beiden Kinder schienen weniger angegriffen, da sie ihr Köpfchen unter die Decke hielten, und daher von dem Kohlenoxydgase, welches das Zimmer füllte, weniger eingeathmet haben mochten. Der Lehrling sowohl wie Herr Kreft erbrachen sich heftig, während Frau Kreft Durchfall bekam. Die thatkräftige Hilfe der wackeren Frau Jessenig gerade im letzten Augenblicke noch, hat eine ganze Familie vor dem Ersticken gerettet. Denn da der Ventilator am Ofenabzugsrohr fast gesperrt war, füllte sich der ohnehin kleine Wohnraum rasch mit den sich entwickelnden giftigen Kohlengasen. — Der Fall zeigt wieder einmal klar, welche schwere Gefahr der ganz allgemein verbreitete Brauch im Gefolge hat, bei noch glühenden Kohlen die Ventilation des Ofenabzugsrohres zu schließen um „die Hitze abzusperren“. Frau Kreft hat den Ventilator zwar nicht geschlossen, allein derselbe ist so locker, daß er durch einen stärkeren Luftzug von selbst gesperrt wird. Ärzte und Lehrer predigen unaufhörlich die Regel, daß Schlafräume vor dem Schlafengehen nicht geheizt werden sollen, weil zu warme Schlafräume weder der Nachtruhe selbst noch der Gesundheit zuträglich seien. Was das Predigen nützt, zeigt der vorliegende Fall, der eine ganze Familie in Lebensgefahr brachte.

(Widersehllichkeit gegen die Sicherheitswache.) Der auf 10 Jahre aus dem Polizeiragon von Pettau abgeschaffte Martin Horvath aus Karlovina wurde am 4. d. M. vom städt. Sicherheitswachmann Franz Marinz im Stadt-

gebiete betroffen und wegen verbotener Rückkehr arretirt. Bei der Verhaftung aber widersehte sich Horvath derart, daß er den Wachmann bei der Brust faßte und nicht los ließ, — trotzdem er selbst in diesem für den Wachmann kritischen Momente von demselben auf die schweren Folgen seines Thuns aufmerksam gemacht wurde, — bis ihn endlich Marinz zu Boden gebracht hatte. Allein die Handschellen konnten dem Rabiaten erst mit Hilfe herbeigeeilter Passanten angelegt werden. Horvath wurde dem Gerichte eingeliefert.

(Ein sorgsamer Ehegatte.) Ein solcher kann der Josef S. . . c aus Gaidin wohl nicht genannt werden. Derselbe kam am 4. d. M. nach Pettau, um für sein todtkrankes Weib eine Medizin zu holen. In der Apotheke bedeutete man ihm, daß er auf die Bereitung des Medicamentes etwas warten müsse und da ihm dieses Warten allzu langweilig dünkte, gieng er einstweilen in einen Brantweinladen, um zu frühstücken. Als er darauf nach der Apotheke sah, war die Medizin noch nicht fertig und so gieng S. . . c zum zweiten Male in den Schnapsladen, wo er aus Schmerz über den Umstand, daß seine arme kranke Frau so lange auf das Heilmittel warten müsse, sich einen totalen Rausch angeeignet, auf der Straße ergebirte und deshalb über Nacht eingesperrt wurde. Als er am anderen Tage nüchtern aus dem Kotter entlassen wurde, meinte er mit einigem Bedauern, daß die Medizin vielleicht gar nicht mehr zur Verwendung gelange, weil sein Weib möglicher Weise ohnehin schon todt sei.

(Freiwillige Feuerwehr Pettau.) Wochenbereitschaft vom 10. Februar bis 17. Februar l. Zug III. Rotte, Zugsführer: Machalka. Rottführer: Brantner.

(Monatsviehmarkt.) Der Monatsviehmarkt am 6. d. M. war trotz der recht empfindlichen Kälte und dem nebenbei herrschenden Schneefalle außerordentlich gut besucht. Der Auftrieb war: 22 Pferde, 190 Stück heimische Ochsen und Stiere, 241 Kühe und 122 Stück Jungvieh. Außerdem waren 116 Stück Rinder kroatischer Provenienz aufgetrieben. Unter dem aufgetriebenen Vieh waren eine stattliche Anzahl schöner Ochsen, theils Zugtheils auch Mastthiere; gleiches konnte auch, obgleich in geringerem Maße, bei den Kühen und Kalbinnen beobachtet werden. Der Handel war demgemäß auch recht lebhaft, da auch auswärtige Käufer erschienen waren. Der nächste Viehmarkt findet am 6. März statt.

(Vorstenviehmarkt in Raan.) Marktbericht über den allwöchentlichen jeden Donnerstag in Raan bei Pettau stattfindenden Vorstenviehmarkt, den 7. Februar 1895. Aufgetrieben wurden: 460 Stück Zuchtschweine, 277 Stück Frischlinge, 168 Stück Mastschweine. Im ganzen 905 Stück, wovon 764 Stück aufgetrieben wurden. Lebendgewichtpreise wurden für Frischlinge 30 kr., Zuchtschweine 29 kr., Mastschweine 33—36 kr. pro Kilo erreicht. Verkehr lebhaft.

Anonymem Briefschreiber, Pettau.

Es wäre mir sehr erwünscht, wenn Sie den Mantel der Anonymität abstreifen und mir über den kurzen Inhalt Ihres Schreibens eingehendere Mittheilung machen würden. Discretion verbürgt.

V. Schulfink.

??? Wer ???

sich auf leichte, ehrliche Weise einen großen Nebenverdienst verschaffen will, schreibe unter „Erwerb“ an die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek, Wien.

Pettauer Vereinsanzeiger.

Casino-Verein, Pettau.

Vergnügungs-Anzeiger pro 1895.

11. Februar: Familien-Abend. — 25. Februar: Costüm-
ball. — 10. März: Familienabend mit Tombola. —
19. März: Theater und Vortragsabend. — 31. März:
Familienabend mit Tombola. — 7. April: Theater und
Vortragsabend. — Beginn jedesmal 8 Uhr abends.

Die gefertigte Direction gibt bekannt, dass der für
den 13. Februar anberaumte Familienabend am
11. Februar

stattfindet.

Die Direction des Pettauer Casinovereines.

Vermiethungsbestimmungen.

Der Casinoverein überlässt die Vereinslocalitäten an den
freien Abenden zu nachfolgenden Bedingungen:

1. Nachdem sowohl die Localitäten im I. Stocke, als auch
des Stiegenhauses vollkommen neu hergerichtet werden, ist eine
Decorierung der Wände nicht gestattet.

2. Sämmtliches Mobiliare wird durch den Herrn Öconomen des
Vereines übergeben und muss auch demselben ordnungsgemäss
rückgestellt werden, wobei allfällige Schäden sofort zu ordnen sind.

3. Als Beleuchter ist der beim Vereine in Diensten stehende
Lampist zu verwenden.

4. Die Miete pr. Abend beträgt:
a) im Fasching: Für sämmtliche Localitäten 20 fl., für den
Saal allein 15 fl.

b) für die übrige Zeit: Für sämmtliche Localitäten 10 fl., für
den Saal allein 7 fl.

Anmeldungen sind beim Öconom Herrn Ignaz Spritzey ab-
zugeben.

Beitritt.

Anmeldungen zum Eintritt in den Casino-Verein wollen bei
Herrn Victor Schuffink abgegeben werden.

Die Monatsbeiträge sind a) für Familie 1 fl., b) für Einzelne
50 kr., ausserdem ist bei dem Eintritt eine Aufnahmegebühr pr.
1 fl. zu entrichten.

Badeanstalt des Pettauer Bauvereines.

Täglich

Brause-, Dampf- und Wannenbäder von 10 Uhr vor-
mittags bis 7 Uhr abends.

Volks-Dampfbäder von 1 bis 3 Uhr Nachmittags.

Volks-Wannenbäder an Wochentagen von 9 bis 12 Uhr
Mittag und an Sonn- und Feiertagen bis 4 Uhr nach-
mittags.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
Die Vorstehung.

Verschönerungs- u. Fremdenverkehrs-Verein, Pettau.

Eislauf am Volksgarten-Teiche.

Saison-Karten für Erwachsene à 2 fl., für Jugend à
1 fl. und für Familien à 4 fl. erhältlich im k. k.

Tabak-Hauptverlage.

Karten für einmalige Benützung sind am Eis-
laufplatze für Erwachsene à 10 kr., für Jugend à 5 kr.
zu lösen.

Die Benützbarkeit der Eisbahn wird durch das
Hissen einer Fahne bei der Saisonkarten-Verkaufsstelle
angezeigt.

Der Ausschuss.

Gedenket bei Wetten, Spielen und Testa-
menten des Pettauer Verschönerungs- und
Fremdenverkehrs-Vereines.

Sicheren Erfolg

bringen die bewährten und hochgeschätzten

Kaiser's

Pfeffermünz-Caramellen

bei Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechtem
verdorbenen Magen.

In Pak. à 20 kr. zu haben in der alleinigen
Niederlage bei H. Molitor, Apotheker, Pettau.

In allen Ländern gesetzlich geschützt; für Österreich-
Ungarn Schutzmarken-Register-Nr. 461.



Tinct: Stomach: comp.

ST.-JAKOBS-MAGENTROPFEN.

Ein seit vielen Jahren erprobtes
Hausmittel, die Verdauung befördernd
u. den Appetit vermehrend etc. Flasche
60 kr. und 1 fl. 20 kr. Als ein Haus-
mittel ersten Ranges hat sich Dr.
Lieber's Nerven-Kraft-Elixir (Tinct.
chinas nervitonica comp.) — Schutz-
marke † und Anker — Flasche zu
1 fl., 2 fl. und 3 fl. 50 kr., seit vielen Jahren als
nervenstärkend bewährt. Nach Vorschrift bereitet
in der Apotheke von M. Fanta, Prag. Haupt-Depôt:
St. Anna-Apotheke, Bozen. Ferner: Apotheke zum
Bären, Graz; in den Apotheken Pettau's, sowie in
den meisten Apotheken.

Alles Zerbrochene

aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Ala-
baster, Elfenbein, Horn, Meerscham, Gips,
Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc. kittet
dauerhaft Rufs unerreichter

Universalkitt

das beste Klebemittel der Welt.

In Gläsern à 20 und 30 kr. bei W. Blanke,
Pettau.

Sie Husten nicht mehr

bei Gebrauch der berühmten



anerkannt Bestes im Gebrauch Billigstes bei
Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung;
echt in Pak. à 20 kr. in der Niederlage
bei S. Molitor, Apotheker in Pettau.

Allen Herren-Schneidern und Damen-
Schneiderinnen wie anderen P. T. Kunden
können wir unser schön sortirtes Lager in

Futterwaren,

sowie in sämtlichen

Aufputzartikeln

neueste Sachen, auf das beste empfehlen.
Dasselbe eignet sich besonders wegen der
reichhaltigen Auswahl und der ermässigten
Preise.

Postaufträge werden genau u. franco expedirt.

Zu einem Probe-Versuch laden höflichst ein

Brüder Slawitsch
Pettau, Florianiplatz.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preis-
gekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-
Rath Dr. Müller über das

*gestörte Nerven- und Sexual-
System.*

Freie Zusendung unter Couvert für 60 Kreuzer in
Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Eisenbahn-Fahrordnung,

giltig vom 1. October 1894.

Abfahrt von Pettau nach Pragerhof.

Perf.-Zug 5 Uhr 43 Min. nachm.; Gem. Zug 1 Uhr
20 Min. nachm.; Schnellzug 2 Uhr 6 Min. nachts;
Perf.-Zug 7 Uhr 27 Min. früh.

Nach Csafathurn.

Schnell-Zug 3 Uhr 50 Min. früh; Perf.-Zug 10 Uhr
18 Min. vorm.; Gem. Zug 4 Uhr 23 Min. nachm.
Perf.-Zug 8 Uhr 48 Min. abds.

Ankunft in Pettau von Pragerhof.

Schnellzug 3 Uhr 50 Min. früh; Perf.-Zug 10 Uhr
18 Min. vorm.; Gem. Zug 4 Uhr 23 Min. nachm.,
Perf.-Zug 8 Uhr 48 Min. abends.

Von Csafathurn.

Perf.-Zug 5 Uhr 43 Min. nachm. Gem. Zug 1 Uhr
20 Min. nachm.; Schnellzug 2 Uhr 6 Min. nachts;
Perf.-Zug 7 Uhr 27 Min. früh.

Anmerkung: Die Aufenthaltzeit der anlangenden Postzüge beträgt
10 Minuten. — Bei den gemischten Zügen sind für die III. Cl. er-
höhte Preise.

Abfahrt von Pragerhof nach Graz.

Schnellzug 2 Uhr 41 Min. nachm.; Postzug 6 Uhr
57 Min. abds.; Postzug 4 Uhr 46 Min. früh; Schnell-
zug 2 Uhr 42 Min. nachts; Perlenzug 8 Uhr 19 Min.
früh; gem. Zug 11 Uhr 12 Min. vorm.

Ankunft in Graz.

Versteht sich in obiger Reihenfolge.
Um 4 Uhr 22 Min. nachm.; 9 Uhr 37 Min. abds.;
7 Uhr 31 Min. früh; 4 Uhr 25 Min. früh; 11 Uhr
7 Min. vorm.; 3 Uhr 40 Min. nachm.

Ankunft von Graz in Pragerhof.

Gem. Zug 3 Uhr 6 Min. nachm.; Schnellzug 2 Uhr
10 Min. nachm.; Perf.-Zug 7 Uhr 44 abds.; Postzug
82 Uhr 4 Min. nachts; Schnellzug 3 Uhr 12 Min.
morgens; Postzug 8 Uhr 27 Min. abds.

Ein guter Gelegenheitskauf

bietet sich in

Winter-Schuhwaaren,

indem sämtliche Sorten zum Selbstkostenpreise abgegeben
werden.

Brüder Slawitsch, Pettau.

Echte

Petersburger Galoschen

(Gummi-Schuhe)

für Damen, Herren, Mädchen und Kinder, empfehlen in
besten Qualität und garantirter Dauerhaftigkeit

Brüder Slawitsch, Pettau.

1895. **Der Gartenlaube** 1895.

Abonnements-Preis vierteljährlich
nur
1 Gulden 20 kr.

Der neue Jahrgang der „Gartenlaube“ beginnt im Januar.

Erzählungen und Romane von

E. Werner: „Fata Morgana“.
Marie Bernhard: „Buen Retiro“.
W. Heimbürg: „Saus Beeken“.
Anton von Perfall: „Loni“.
St. Keyser: „Sturm im Wasserglase“.

Extra-Musikbeilage:
Gartenlaube-Walzer. Von Johann Strauß.

Abonnements auf die „Gartenlaube“ in Wochen-Nummern zum Preis
von 1 fl. 20 kr. b. W. mit Stempel vierteljährlich, wie auch in jährlich
14 Heften à 80 kr. oder 28 Halbheften à 15 kr. ohne Stempel nimmt
entgegen und sendet auf Verlangen Probe-Nummern gratis

die Buchhandlung W. Blanke, Pettau.

PETTAU,

Buchhandlung

empfiehlt sich zur Besorgung aller Journale, Zeitschriften, Lieferungs-
werke, Bücher zu den Original-Laden-
preisen ohne jedweden Aufschlag für
Porto u. dg. Zeitschriften, Lieferungs-
werke werden regelmässig zugestellt.
Auch Musikalien werden schnellstens
besorgt.

WILHELM BLANKE,

Papier-, Schreib- & Zeichen-Ma- terialien-Handlung

hält ein grosses Lager aller Gattungen
von Brief-, Schreib- und Zeichen-
papieren, Couverts etc. etc., sowie
überhaupt sämtlicher in obige Fächer
einschlagenden Artikel zu den billigsten
Preisen.

Buchdruckerei und Stereotype

eingerrichtet mit den neuesten, elegan-
testen Schriften und best construierten
Maschinen, übernimmt alle Druck-
arbeiten unter Zusicherung der ge-
schmackvollsten und promptesten Aus-
führung zu möglichst billigen Preisen.

PETTAU.

Buchbinderei

Ist mit besten Hilfsmaschinen dieser
Branche versehen. Einbände werden
von der einfachsten bis zur reichsten
Ausführung billig und solid hergestellt.

Zur Winter- Stall- Fütterung!



Futterbereitungs-Maschinen,
Häcksel-Futter-Schneider,
Rüben- u. Kartoffel-Schneider,
Schrot- und Quetsch-Mühlen,
Vieh-Futterdämpfer,
Transportable
Sparkessel-Öfen für Viehfutter
etc.

ferner:

Kukurutz- (Mais-) Rebler,
Getreide-Putzmühlen,
Trieure-Sortirmaschinen,
Heu- und Stroh-Pressen, für Handbetrieb,
stabil und fahrbar, fabriciren in
vorzüglichster, anerkannt bester Construction

Ph. Mayfarth & Co.

Kaiserl. u. königl. ausschliessl. priv.

Fabriken landwirtschaftl. Maschinen, Eisengiesserei und
Dampfhammerwerk

Wien, II.,

Taborstrasse Nr. 76.

Cataloge gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Es gibt keine Seife

bei deren Gebrauch in irgend welcher Art die Wäsche mehr
geschont würde, als mit Schicht's Patentseife; die ebenso
schöne Weisswäsche liefert; die sich ebenso gut für Woll-,
Seiden- und buntfarbige Wäsche eignet; welche ebenso leicht
reinigt und bei verständigem Gebrauche ebenso billig kommt.

Nur echt in Papierpackung mit Schutzmarke Schwan.

Einzig wirklich neue werthvolle Erfindung in
der Seifenfabrikation.

Keller-Vermiethung.

Der Pettauener Vorschuss-Verein verpachtet den
in seinem Hause in der Ungarthorgasse be-
findlichen Weinkeller, 53 Meter lang, 5 Meter
breit. — Nähere Auskünfte werden in der
Kanzlei des Vereines ertheilt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Josef Felsner.

Beste keimfähige

Feld- und Gartensamen,

sowie sein sonstiges reichhaltiges Warenlager empfiehlt
zu billigsten Preisen

Jos. Kasimir, Pettau

zum „goldenen Fass“

Specerei-, Material- und Farbwaren-Handlung.

Depôt der Champagner-Kellerei W. Hintze, Pettau und
der Bierbrauerei von Brüder Reininghaus, Steinfeld.

Vertretung der k. k. priv. allgemeinen Assekuranz, Triest, für
Feuer-, Leben-, Renten- und Unfallversicherung.

Der Washtag kein Schrecktag mehr!



Bei Gebrauch der
patentirten Mohren-Seife
wäscht man 100 Stüd Wäsche in einem
halben Tage todeslos rein und schön. Die
Wäsche wird hierbei noch einmal so lange
erhalten, als bei jeder anderen Seife.

Bei Gebrauch der
patentirten Mohren-Seife
wird die Wäsche nur einmal, statt wie
sonst dreimal gewaschen. Niemand braucht
nunmehr mit Bürsten zu waschen oder gar
das schädliche Bleichpulver zu benutzen.
Ersparnis von Zeit, Brennmaterial und
Arbeitskraft.

Vollkommene Unschädlichkeit bestätigt durch
Attest des k. k. handelsgerichtlich bestellten
Sachverständigen Herrn Dr. Adolf Joles.

Zu haben in allen grösseren Spe-
zerei- und Konsumgeschäften, sowie im
I. Wiener Konsumverein und I. Wiener
Hausfrauenverein.

Haupt-Depôt: Wien, I., Renngasse 6.

Waldpflanzen

Zur heurigen Frühjahrscultur offerirt circa
100.000 Stück drei- und vierjährige Fichten-
pflanzen die fürstl. Alfred zu Windisch-
grätz'sche Herrschaftsverwaltung Rohitsch.

Cotillon-Orden

in grösster Auswahl und billigst bei

W. Blanke in Pettau.

Druck und Verlag: W. Blanke, Pettau.